

# Der Schmetterling

Autor(en): **Dietiker, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **46 (1942-1943)**

Heft 22

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672957>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ausmerken, warum Susanna so gerecht und ernsthaft von Bernhards edlem Charakter und seiner großen Freundlichkeit Armen, Kranken und Bedrückten aller Art gegenüber sprach, und wenn Bernhard mit Eifer von der Veränderung redete, die im Laufe der Jahre mit Susanna vorgegangen? Die liebe, kleine Frau im Pfarrhaus von Bergeln kannte die Beglein, die die Liebe ging, und sah die Blumen, die ihr zur Seite sproßten, und verstand das Singen der Vögel, die sorglos ihr süßes Liebeslied dazu trillerten. O, in Liebesachen machte ihr keiner etwas vor.

Und auch Klärchen mit dem zarten Gesichtlein und den lieben blauen Augen hatte wohl gemerkt, daß Susannas Herz dem Jugendfreund sich zuneigte und daß er seine Liebe, die mit ihm älter und fester geworden, würde blühen sehen. Klärchen hatte alle eigenen Wünsche, so durchsichtig und zart sie waren, verschleicht mit den schmalen Schwesternhänden und viele schöne Blumen in ihr Herz gepflanzt, die nun den Armen und Kranken zugute kamen. Sie hatte ihr Herz schweigen gelehrt und ruhig werden, daß es nicht mehr bebte, wenn Bernhards Stimme unerwartet erklang oder sein fester Tritt in den hallenden Gängen ein Echo fand. Sie hatte das Schicksalsbäumchen geschüttelt, daß das Gold der Entfagung und das Silber der Selbstlosigkeit auf ihr liebes Haupt gefallen und sie ganz bedeckt hatte. Und danach tat sie die Augen wieder auf und hörte mit Freuden, was Bernhard ihr mit einem Leuchten und einem fröhlichen Lachen vom Rosenhof erzählte und von Susanna und dem schönen Bau, der nun bald unter Dach sein würde.

So war eigentlich Susanna die einzige, die die Fäden nicht sah und fühlte, die sie an den banden, den sie liebte und der nie aufgehört hatte, ihr ergehen zu sein. Ihre Augen waren in Trauer geschlossen. Hatte sie Bernhard auch öfter gesehen,

viel öfter als früher, seit er baute, so geschah es mit Schmerzen. Auch suchte sie ihn nicht auf, vermied sogar, ihm zu begegnen, damit die Schleier, die über ihrer Liebe lagen, sich nicht hoben. Sie sah an ihm vorbei, wenn seine Augen die ihren suchten, und hörte den warmen Klang in seiner Stimme nicht, wenn er sie anredete. Sie meinte, Klärchen mit ihren Wünschen zu bestehlen, und quälte sich um ihrer Gefühle willen.

Dem Fest, das sie gab, sah sie mit Wangen entgegen. Überstieg es ihre Kraft, als eine Einsame unter den lieben Menschen zu sitzen, die alle zusammengehörten?

Und da kamen sie schon angefahren und gegangen und begrüßten sich am grünen Gartentor und winkten Susanna zu, die ihnen den Rain hinunter entgegenkam, rosig und schön in ihrer Erwartung und Erregung.

Frau Anna-Liese streckte ihr den Strauß wunderschöner, gelber Rosen entgegen, den sie ihr mitgebracht, teils um ihrer uneingestanden Freude Ausdruck zu geben, teils weil gerade solche Rosen auf der Terrasse der Tante Ursula nicht wuchsen. Susanna drückte ihr Gesicht hinein — sie came ja von dort, wo Bernhard daheim war.

Aber da trippelte auch schon Tante Meieli daher und hatte einen Riesenstrauß von Vanille und grünem englischen Gras mitgebracht und drückte den Susanna in die Hände und flüsterte ihr ins Ohr: „Und Glück und Segen dazu, Herzenskind,“ daß Susanna sie verwundert ansah und meinte, daß ja gar nicht ihr Geburtstag sei.

Onkel Hans-Franz und Onkel Jakob begnügten sich, der Gastgeberin die Hand zu drücken und nachher einander zuzuflüstern, daß sie doch ein wahrhaft schönes Mädchen sei und daß ihr das weiße Mohärkleid mit den schwarzen Punkten und die dunkeln Locken ausgezeichnet stünden.

(Schluß folgt.)

## Der Schmetterling

Ich spanne meine Flügel weit,  
Ein Sommertag schuf sie im Traume,  
Und milder Nächte Seligkeit  
Wob ihnen dunklen Samt am Saume.

Zum Lichte trag' ich so mein Herz,  
Die Seele voll davon zu trinken,  
Und wende wieder erdenwärts,  
In dunkle Rosen zu versinken.

Walter Dietiker